

Einflussfaktoren auf das Angebot von Attest-Ausbildungen

Jacqueline Amsler & Percy Güttinger

(Masterthese an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik, <https://biblio.unizh.ch/>
>Autor/in eingeben)

Juli 2010

Unsere Studie, die in Verbindung mit dem Forschungsprojekt B17 der Hochschule für Heilpädagogik Zürich durchgeführt wurde, untersuchte, welche Einflussfaktoren darüber entscheiden, ob ein Betrieb, der bereits in der Berufsbildung tätig ist, auch eine Grundbildung mit Attest (EBA) anbietet. Dazu wurden 65 Berufsbildende der Branchen Hauswirtschaft und Schreinerei von Betrieben mit und ohne EBA-Angebot in verschiedenen Deutschschweizer Kantonen befragt. Die Ergebnisse zeigen auf, dass das soziale Engagement der Berufsbildenden ein wichtiger Faktor für ein EBA-Angebot ist – im Gegensatz zu einer Grundbildung mit EFZ, bei der rein wirtschaftliche Gründe über ein solches Angebot entscheiden, wie einige bereits vorliegende Studien belegt haben. Dies soll nicht heissen, dass bei der Entscheidung für ein Angebot einer Grundbildung mit Attest die wirtschaftlichen Faktoren völlig ausser Acht gelassen werden, wie diese Untersuchung ebenfalls klar aufzeigt.

Die Berufsbildenden wurden zu den Einflussfaktoren auf ihr Angebot an Ausbildungen, zur EBA-Ausbildung selber, zu ihrer betrieblichen Situation und zu den Lernenden befragt. Auf diese Weise konnten Angaben gemacht werden, welche Einflussfaktoren sich tatsächlich positiv oder negativ auf das Angebot von EBA-Ausbildungen auswirken.

Es ist zu beachten, dass die Stichprobe häufig zu klein war, um die entsprechenden Ergebnisse auf die Grundgesamtheit der Berufsbildenden der beiden untersuchten Branchen übertragen zu können. Trotzdem gab es auch eindeutige Resultate. Es zeichneten sich innerhalb der Stichprobe zudem klare Tendenzen ab, welche im Folgenden ebenfalls zur Interpretation der Ergebnisse hinzugezogen werden.

1. Einflussfaktoren auf das EBA-Angebot

Besonders deutlich kam bei der Befragung der Berufsbildenden, welche eine EBA-Ausbildung anbieten, zum Ausdruck, dass die meisten angaben, den (schwächeren) Jugendlichen eine Chance bieten zu wollen.

In der Branche Schreinerei spielt ausserdem der Berufsnachwuchs eine wichtige Rolle. Hier zeigt sich ein Unterschied zur Branche Hauswirtschaft, in der dieser Punkt signifikant weniger häufig erwähnt wurde. In der Gruppe der Befragten, welche keine EBA-Ausbildung anbietet, wurde auch die Chance für (schwächere) Jugendliche für die Einführung einer solchen Ausbildung häufig erwähnt. Rund ein Drittel dieser Befragten gab dies an.

Teilweise sehen die Berufsbildenden in der EBA-Ausbildung also einen gesellschaftlichen Auftrag, die eher schwächeren Jugendlichen beruflich zu integrieren. Dies lässt auf eine soziale Einstellung sowie auf ein soziales Engagement schliessen. Genau diesem Punkt sieht Wolter (2005, S. 1) sehr skeptisch entgegen. Für ihn gilt das soziale Engagement in der heutigen Wirtschaft nicht mehr. Er sieht viel mehr in der Produktivität der Auszubildenden den Schlüssel für den Erfolg. Interessanterweise wies das Vorstandsmitglied des Vereins oda Hauswirtschaft klar darauf hin, dass bei den Betrieben, die noch keine Grundbildungen mit EBA anbieten, die zukünftige Ausbildungsbereitschaft bezogen auf die Grundbildung mit EBA von der Voraussetzung abhängt, dass eine diesbezügliche soziale Einstellung bei den Vorgesetzten geschaffen werden könnte. Dies ist sicher richtig, jedoch weisen auch Müller und Schweri darauf hin, dass es sich eine Firma in der Regel nicht leisten könne, langfristig bei

ungünstigem Kosten-Nutzen-Verhältnis auszubilden: „Die betriebliche Ausbildung muss innerhalb der Schranken operieren, welche von den Absatzmärkten gesetzt werden, auf denen die jeweilige Firma tätig ist“ (2006, S. 16).

Auffallend ist, dass bei den Berufsbildenden, welche eine EBA-Ausbildung anbieten, bis auf eine Ausnahme alle in Zukunft weiterhin EBA-Lernende ausbilden werden. Bei den Befragten, welche keine Grundbildung mit EBA anbieten, könnte sich etwas mehr als ein Drittel eine Einführung der Grundbildung mit Attest vorstellen.

Der wichtigste Punkt für respektive gegen das Anbieten einer Grundbildung mit Attest ist der Faktor Zeit.

Dies ist der häufigste genannte Grund gegen ein entsprechendes Angebot. Die Betreuung der EBA-Auszubildenden beansprucht reichlich Zeit und wird von den Befragten als ziemlich anspruchsvoll eingeschätzt. Vor allem bei den Berufsbildenden der Branche Schreinerei hat dies sicher auch mit ihrer Vorstellung, dass die Lernenden in der Berufsfachschule Mühe hätten, zu tun. Es fehlt auch teilweise an entsprechend geschultem Betreuungspersonal. Daher ist es nicht verwunderlich, dass einige der Befragten angaben, dass sie eher EFZ-Lernende bevorzugen würden. Diese Bevorzugung hat aber sicherlich auch mit der Spezialisierung bzw. der Betriebsstruktur eines Betriebes (vor allem in der Branche Schreinerei) zu tun und hat daher auch dadurch einen Einfluss auf den Entscheid, ob EBA-Auszubildende eingestellt werden oder nicht.

Vor allem für die Berufsbildenden der Schreinereien ist die Spezialisierung / Betriebsstruktur problematisch. So sehen sie häufig eine Schwierigkeit darin, den Lernenden einer EBA-Ausbildung in ihrem Betrieb entsprechende Arbeiten zu verschaffen. Diese Ausbildungsform ist für sie daher eher von geringem Nutzen. In diesem Sinne bewahrheitet sich die Theorie von Wolter, indem diese Betriebe mit höheren Nettokosten rechnen müssten, weil es für allfällige Lehrlinge keine lohnenden Einsatzmöglichkeiten gibt (Wolter, 2005, S. 2).

Die Vorstandsmitglieder des Verbands SSMV sehen beim Anbieten der Grundbildung mit Attest die Schwierigkeiten ebenfalls bei der Spezialisierung eines Betriebs. Sie führten an, dass in manchen Betrieben oftmals sehr wenige oder keine wiederkehrende Tätigkeiten vorhanden sind. Für diese Entwicklung ist die individuelle Produktion massgebend. In diesem Sinne deckt sich die Einschätzung der Vorstandsmitglieder mit den Berufsbildenden. Vor allem die Befragten des Bereichs Schreinerei gaben an, dass die Tätigkeiten zu anspruchsvoll seien.

Die Förderung der Ausbildungsbereitschaft der Betriebe könnte nach der Sichtweise der Berufsbildenden der Betriebe ohne EBA-Angebot durch die Unterstützung der Auszubildenden wie auch nach der Meinung aller Befragten durch die Unterstützung der Ausbildenden erreicht werden.

Auffällig ist, dass diese beiden Vorschläge vor allem von den Berufsbildenden der Branche Hauswirtschaft stammen. Vor allem von den Berufsbildenden der Betriebe mit EBA wurde aber auch auf eine bessere Information der betrieblichen Auszubildenden hingewiesen.

Viele Befragte sind der Meinung, dass eine finanzielle Unterstützung vom Staat erfolgen sollte. Dieser Punkt wird von den Befragten der Branche Schreinerei sogar am häufigsten gefordert. Es ist eine Tatsache, dass die Klein- und Mittelbetriebe der Schreinereien finanziell mehr unter Druck stehen als die staatlich subventionierten Institutionen und sie daher auch stärker von einer positiven Kosten-Nutzen-Bilanz einer Grundbildung mit EBA abhängig sind. Dagegen wurde die schlechte wirtschaftliche Lage nur mit sehr wenigen Stimmen erwähnt und hat offensichtlich keinen oder einen sehr geringen Einfluss auf das Angebot einer EBA-Ausbildung. Auch finden nur wenige der Befragten, dass sich für eine Steigerung des Angebotes an Grundbildungen mit EBA etwas Grundlegendes an der Bildungsverordnung verändern müsste.

Die Einschätzungen der Vorstandsmitglieder der beiden Berufsverbände decken sich insofern mit den Antworten der Berufsbildenden, dass auch sie der Meinung sind, dass die momentane schlechte wirtschaftliche Lage nicht unbedingt einen Grund darstelle, eine EBA-Ausbildung anzubieten oder nicht, und dass die Bildungsverordnung nicht unbedingt zu komplex sei. Hingegen könnten die ihrer Meinung nach eher engen Vorschriften etwas gelockert werden.

Bei den möglichen Gründen für das Nichtanbieten einer EBA-Ausbildung wurde von der Interviewpartnerin vom Verein oda Hauswirtschaft Schweiz angegeben, dass die Lernenden einer EBA-Ausbildung mehr Betreuung benötigen. Die Lernenden würden auch häufig geringe schulische Voraussetzungen mitbringen. Ein grosser Teil der Berufsbildenden der Branche Hauswirtschaft sieht daher auch in der Unterstützung der Auszubildenden sowie auch der Ausbildenden eine Chance, die Ausbildungsbereitschaft weiterer Betriebe in Bezug auf die Grundbildung mit EBA steigern zu können.

Die meisten Berufsbildenden dieser Branche kennen die Zusatzangebote wie fiB (fachkundige individuelle Begleitung) und Coaching und schätzen deren Bedarf ihrer Lernenden als eher hoch ein. Diese Zusatzangebote werden teilweise genutzt, könnten aber noch viel mehr beansprucht werden. Von den Berufsbildenden, welche keine EBA-Ausbildung anbieten, kennen diese Angebote jedoch nur knapp die Hälfte. In diesem Bereich besteht also, neben einer allgemein verstärkten Information der betrieblichen Berufsbildenden zur neuen Grundbildung mit EBA, ein echter Handlungsbedarf.

2. EBA-Ausbildung

Viele Lehrstellen anbietende sind ungenügend oder gar nicht über die Grundbildung mit Attest informiert.

Die Untersuchung hat ergeben, dass rund die Hälfte der Berufsbildenden, welche keine Grundbildung mit EBA-Ausbildung anbieten, ungenügend oder gar nicht über diese neue Ausbildungsform informiert ist. Allerdings zeigt sich auch, dass der Umstand, dass eine berufsbildende Person gut oder sehr gut über die Grundbildung mit EBA informiert ist, nicht dazu führt, dass sie in Zukunft eine EBA-Ausbildung in ihrem Betrieb anbieten wird. Um sich aber mit dem Gedanken eines Angebots einer Grundbildung mit Attest überhaupt auseinandersetzen zu können, ist es natürlich wichtig, dass die Berufsbildenden über diese neue Ausbildungsform informiert sind.

Die neue Bildungsverordnung ist für einige Berufsbildende zu komplex. Die Ausbildenden sind jedoch mit deren Umsetzung grundsätzlich zufrieden. Sie werden aber teilweise zu wenig bei der Ausbildung der Lernenden unterstützt.

Grundsätzlich sind die befragten Berufsbildenden mit der Bildungsverordnung und deren Umsetzung in ihrer Branche zufrieden. Allerdings gaben einige Berufsbildende von Betrieben ohne EBA-Angebot an, dass ihr Entscheid gegen eine EBA-Ausbildung durch die Komplexität der Bildungsverordnung beeinflusst wurde.

Die Befragten der Branche Hauswirtschaft kritisierten vor allem die zu hohen Anforderungen. Die Befragten der Branche Schreinerei stellten die Anerkennung der EBA-Ausbildung auf dem Arbeitsmarkt in Frage.

Die Unterstützung der Berufsbildenden der Betriebe mit EBA-Angebot durch die verschiedenen Lernorte scheint in den meisten Fällen gut zu sein. Die Befragten der Branche Hauswirtschaft sind jedoch signifikant weniger zufrieden als diejenigen der Branche Schreinerei. Ausserdem zeigte sich, dass die Zufriedenheit mit dieser Zusammenarbeit einen direkten Einfluss auf die allgemeine Zufriedenheit mit der Grundbildung mit EBA hat. Somit haben die Berufsschulen und die überbetrieblichen Kurse auch einen direkten Einfluss auf das Angebot an Ausbildungsplätzen.

Die Berufsbildenden wünschen sich grundsätzlich noch mehr Unterstützung. Viele erwähnten zur Steigerung der Ausbildungsbereitschaft von Betrieben, die noch keine EBA-Ausbildung anbieten, die Unterstützung der Ausbildenden und auch die Unterstützung der Lernenden. Vor allem finden die Berufs-

bildenden der Branche Hauswirtschaft, dass die fachkundige, individuelle Begleitung den Lernenden helfen kann. Aber die Untersuchung hat wiederum ergeben, dass diese Unterstützungsmassnahme zu wenig genutzt wird und vor allem auch zu wenig bekannt ist. Rund die Hälfte der Befragten ohne EBA-Angebot kennt diese Massnahme nicht.

Auf dem Arbeitsmarkt ist kein Bedarf für Abgehende einer Grundbildung mit EBA vorhanden.

Obwohl die Berufsbildenden die Arbeitsmarktchancen im Vergleich zu den Anlehren mehrheitlich als eher besser bewerten, hat die Untersuchung ergeben, dass viele Befragte der Betriebe ohne EBA-Angebot finden, dass kein Bedarf an entsprechenden Fachkräften absehbar sei. Viele Berufsbildende, vor allem aus der Branche Schreinerei, entschieden sich aus diesem Grund gegen ein EBA-Angebot. So erwähnten auch die Berufsbildenden der Betriebe mit EBA-Angebot die fragliche oder mangelnde Anerkennung auf dem Arbeitsmarkt als Kritik an der Bildungsverordnung. Auch hielten einige Berufsbildende fest, dass zur Steigerung der Ausbildungsbereitschaft eine entsprechende Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt vorhanden sein bzw. geschaffen werden müsste. Diese werde vor allem durch den zu geringen Lohnunterschied zwischen den EFZ- und EBA-Abgehenden unterdrückt.

3. Betriebliche Situation

Die momentan schlechte Wirtschaftslage beeinflusst das Angebot an Attestausbildungen nicht negativ.

Von den Berufsbildenden beider Branchen wird die schlechte Wirtschaftslage beim Entscheid für bzw. gegen das Angebot einer Attestausbildung nicht als zentraler Punkt angeführt. Es kann davon ausgegangen werden, dass andere Faktoren einen grösseren Einfluss auf das Anbieten einer Grundbildung mit Attest haben. Der Einfluss der Wirtschaftslage auf die Anzahl Firmen, die Ausbildungen anbieten könnten, wurde in der vorliegenden Studie nicht untersucht.

Viele Auszubildende wollen keinen zeitlichen oder finanziellen Mehraufwand für leistungsschwächere Auszubildende betreiben (Kosten-Nutzen-Verhältnis).

Die zeitliche Belastung ist in beiden Branchen ein wesentlicher Faktor, ob sich Berufsbildende gegen oder für ein EBA-Angebot entscheiden. Die Berufsbildenden erwähnten in diesem Zusammenhang den zusätzlichen Betreuungsaufwand, der für schwächer Lernende aufgewendet werden muss.

Das Kosten-Nutzen-Verhältnis wird direkt durch diesen zeitlichen Aufwand beeinflusst. Dieses Verhältnis wird bei einer EBA-Ausbildung schlechter eingeschätzt als bei einer EFZ-Ausbildung. Allerdings kann ein Unterschied zwischen den beiden Branchen festgestellt werden. Vor allem die befragten Berufsbildenden der Branche Schreinerei gaben an, dass die Kosten den Nutzen überwiegen würden. Hingegen schätzten die befragten Berufsbildenden der Branche Hauswirtschaft das Kosten-Nutzen-Verhältnis eher neutral oder zugunsten eines überwiegenden Nutzens ein.

Grundsätzlich wird von den Berufsbildenden der Betriebe ohne EBA-Angebot die zeitliche Belastung höher und das Kosten-Nutzen-Verhältnis schlechter eingeschätzt als von den Berufsbildenden, die bereits mit Grundbildungen mit EBA zu tun haben.

Viele Betriebe sind zu spezialisiert. Daher bieten sie keine Grundbildung mit EBA an.

Für die Berufsbildenden, vor allem der Branche Schreinerei, ist die Spezialisierung bzw. die Betriebsstruktur ein entscheidender Faktor bei der Entscheidung, ob der Betrieb eine EBA-Ausbildung anbieten soll und kann. Die Befragten gaben allerdings an, dass die Ausbildungsinhalte durchaus vermittelt werden könnten. Der Nutzen für die Auszubildenden sei ebenfalls nicht zu gering. Die Schwierigkeiten liegen vor allem darin, dass die Lernenden nicht profitabel im Betrieb eingesetzt werden können.

4. Lernende

Aufgrund der gestiegenen Anforderungen der Grundbildung mit Attest gibt es aus der Sicht der Ausbildungsverantwortlichen häufig keine geeigneten Lehrstellenbewerber.

Bei der Untersuchung gaben viele Berufsbildende an, dass der Schultyp bei der Vergabe eines Ausbildungsplatzes keine Rolle spielen würde. Trotzdem werden, neben dem Arbeits- und Sozialverhalten, die schulischen und kognitiven Voraussetzungen stark berücksichtigt. Es zeigte sich, dass bei der Selektion die schulischen Leistungen mitbestimmend sind. Die meisten der befragten Berufsbildenden der Branche Schreinerei gaben an, dass sie unter anderem keine EBA-Ausbildungen anbieten würden, weil die Lernenden Mühe in der Berufsfachschule hätten. Vor allem die Berufsbildenden der Branche Hauswirtschaft kritisierten die zu hohen Anforderungen der neuen Ausbildungsform. Schwächere Lernende können den Anforderungen einer EBA-Ausbildung nur schwer gerecht werden. Einige Ausbildungsverantwortliche gaben daher auch an, dass sie keine geeigneten Lehrstellenbewerbende finden konnten.

Negative Erfahrungen mit Lernenden in der Vergangenheit beeinflussen das Angebot negativ.

In der Untersuchung zeigte sich, dass die negativen Erfahrungen mit Lernenden in der Vergangenheit einen grossen Einfluss auf das Nichtanbieten einer EBA-Ausbildung haben. Bei knapp einem Drittel der befragten Berufsbildenden spielte dieser Punkt beim Verzicht auf ein entsprechendes Angebot eine Rolle. Die Berufsbildenden bemängelten vor allem die mangelnde Arbeitseinstellung (Motivation) der Lernenden.

Gegenüber den Schüler/innen aus der Oberstufe einer Kleinklasse oder einer Sonderschule sind die Auszubildenden nicht grundsätzlich negativ eingestellt. Dagegen bestehen häufig Bedenken allgemein gegenüber Lernenden einer Attestausbildung.

Die Berufsbildenden, welche eine EBA-Ausbildung anbieten, sind gegenüber den Kleinklassenschüler/innen und den Sonderschüler/innen nicht generell negativ eingestellt. Viele Befragte führten in Bezug auf die EBA-Ausbildung an, dass sie den Jugendlichen eine Chance bieten wollen. Hingegen sind die Berufsbildenden der Betriebe ohne EBA-Angebot eher vorurteilsbelastet, was die Leistungsfähigkeit und das Verhalten dieser Lernenden betrifft. Bei den meisten Berufsbildenden zeigte sich, dass sie gegenüber den Schüler/innen einer Sonderschule deutlich skeptischer eingestellt sind als gegenüber den Schüler/innen der Kleinklasse.

Grundsätzlich zeigte sich, dass die Berufsbildenden, die noch über keine Erfahrung mit Lernenden einer Grundbildung mit EBA verfügen, deren Voraussetzungen markant weniger gut einschätzen, als sie von den Berufsbildenden von Betrieben mit einem EBA-Angebot angegeben werden.

5. Fazit

Bevor die Ergebnisse in Form einer Liste nochmals aufgeführt werden, weisen die Autoren darauf hin, dass bei der Untersuchung nur Betriebe befragt wurden, die bereits Lernende ausbilden. Betriebe, die über kein Lehrstellenangebot verfügen, wurden in dieser Studie nicht berücksichtigt, da in diesem Falle allgemeine Gründe, die darüber entscheiden, ob ein Betrieb überhaupt Grundbildungen anbietet oder nicht, im Vordergrund gestanden hätten.

Nachfolgend werden die Gründe aufgezählt, die entscheidend sind, ob ein Ausbildungsbetrieb auch eine berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest anbietet oder nicht.

Positive Faktoren

- Gute Umsetzung der Bildungsverordnung in den einzelnen Branchen
- Das Einsetzen von Unterstützungsmassnahmen wie die fachkundige individuelle Begleitung
- Gute Zusammenarbeit mit den Berufsfachschulen und den überbetrieblichen Kursen
- Das soziale Engagement der Berufsbildenden

- Neutrales bzw. teilweise positives Kosten-Nutzen-Verhältnis (vor allem in der Branche Hauswirtschaft)
- Gutes Arbeits- und Sozialverhalten der Lernenden
- Berufsnachwuchs

Negative Faktoren

- Mangelnde Information der Berufsbildenden über die neue Ausbildungsform
- Bildungsverordnung wird als zu komplex erlebt
- Teilweise zu wenig Betreuungspersonal
- Zu hohe schulische und betriebliche Anforderungen der EBA-Ausbildung
- Fragliche und mangelnde Anerkennung auf dem Arbeitsmarkt
- Kein Bedarf für Abgehende einer Grundbildung mit EBA (Lohnunterschied, unklare Berufsbezeichnungen)
- Die individuelle fachkundige Begleitung ist zu wenig bekannt
- Die individuelle fachkundige Begleitung wird zu wenig verbreitet angeboten
- Die zeitliche Belastung der Berufsbildenden
- Der Betreuungsaufwand für schwächere Lernende
- Das Kosten-Nutzen-Verhältnis ist bei einer EBA-Ausbildung eher schlechter als bei einer Grundbildung mit EFZ
- Negatives Kosten-Nutzen-Verhältnis (vor allem in der Branche Schreinerei)
- Die Spezialisierung bzw. die Betriebsstruktur der Betriebe (Branche Schreinerei)
- Mangelnde schulische Voraussetzungen (keine geeignete Lehrstellenbewerbende)
- Negative Erfahrungen mit Lernenden
- Skeptische Einstellung der Berufsbildenden der Betriebe ohne EBA-Angebot gegenüber den Lernenden einer Grundbildung mit EBA

6. Ausblick

Grundsätzlich kann gesagt werden, dass viele der Berufsbildenden, die keine EBA-Ausbildung anbieten, zu wenig oder gar nicht über die Grundbildung informiert sind. Deshalb sind Aufklärungskampagnen in den einzelnen Regionen unbedingt weiterhin voranzutreiben.

Die Untersuchung hat gezeigt, dass die Berufsbildenden der Betriebe mit einem EBA-Angebot den schwächeren Jugendlichen eine Chance auf eine Ausbildung bieten wollen. Sie wollen sich für die Lernenden engagieren. Diesem sozialen Engagement stehen jedoch die gestiegenen schulischen wie beruflichen Anforderungen einer EBA-Ausbildung im Wege. Die Berufsbildenden äusserten ihre Bedenken gegenüber den Schüler/innen der Kleinklasse und der Sonderschule. Für diese Lernende ist es besonders schwierig, den gestiegenen Anforderungen einer solchen Ausbildung gerecht zu werden. Ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt sind dadurch vermindert. Infolgedessen muss besonders darauf geachtet werden, dass die schwächer Lernenden ins Berufsleben eingegliedert werden können.

Die Berufsbildenden gaben an, dass die Lernenden von den angebotenen Unterstützungsmassnahmen, wie beispielsweise von der fachkundigen individuellen Begleitung, profitieren würden. Allerdings sind solche Angebote bei vielen Berufsbildenden nicht oder zu wenig bekannt. Eine bessere Information der Betriebe ist daher auch in diesem Bereich unweigerlich vorzunehmen. So gaben die Befragten auch an, dass sich die Unterstützung der Auszubildenden sowie der Ausbildenden positiv auf das EBA-Angebot auswirken könnte. Es wäre daher auch interessant zu untersuchen, welche weiteren Massnahmen die Chancen dieser Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt erhöhen könnten.

Obwohl die Berufsbildenden angaben, dass sie bei der Selektion der Lernenden in erster Linie auf das Arbeits- sowie auf das Sozialverhalten achten würden, spielen die schulischen Leistungen trotz allem eine beachtliche Rolle. Das Anforderungsprofil einer EBA-Ausbildung ist so angelegt, dass bei der

Lehrstellenvergabe die schulischen Leistungen stark von den Berufsbildenden gewichtet werden müssen. Die Befragten der Berufsbildenden der Branche Schreinerei gaben vor allem an, dass sie unter anderem keine EBA-Ausbildungen anbieten würden, weil sie befürchten, dass die Lernenden in der Berufsfachschule Mühe hätten. Moser schreibt dazu: „Zwischen den kommunizierten Anforderungen und den in der Lehrlingsselektion angewendeten Kriterien besteht eine Diskrepanz, die Jugendliche auf der Lehrstellensuche unweigerlich erfahren“ (2004, S. 64). Daher ist es naheliegend, dass schwächere Lernende bei der Selektion durchfallen und sie somit ihre Schlüsselkompetenzen teilweise gar nicht unter Beweis stellen können.

Die Anforderungen wurden durch die Standardisierung und Strukturierung der Grundbildung mit Attest erhöht. Es muss aber darauf geachtet werden, dass der Fokus bei dieser neuen Grundbildung auf einer guten, praktikablen Ausbildung liegt, die den Schwerpunkt bei den praktischen Fähigkeiten der Jugendlichen setzt und nicht das theoretische Wissen in den Vordergrund stellt. Besonders wiesen die Berufsbildenden der Branche Hauswirtschaft auf die zu hohen Anforderungen hin. Anpassungen seitens der Bildungsverordnung könnten daher ins Auge gefasst werden.

Allerdings führten einzelne Berufsbildende im Zusammenhang mit den gestiegenen Ansprüchen auch das Schulsystem an. Sie denken, dass die Schule die Lernenden gezielter auf den Berufseinstieg vorbereiten müsste. In diesem Sinne wären auch Anpassungen des Bildungssystems erforderlich. Moser meint dazu: „Mit der Ausrichtung des Unterrichts auf Mindeststandards (EDK, 2004) und der Überprüfung, wie gut die Standards erreicht werden, könnte die notwendige Anpassung des Bildungssystems an die gestiegenen Anforderungen des Arbeitsmarktes gelingen und die Bereitschaft der Unternehmen, Lehrlinge auszubilden, gesteigert werden“ (2004, S. 258). Deshalb müssten zwingend bildungspolitische Massnahmen vollzogen werden, damit der Einstieg nach der obligatorischen Schulzeit in eine Grundbildung mit Attest optimal gelingt.

Bei der Befragung der Berufsbildenden wurde das Kosten-Nutzen-Verhältnis einer EBA-Ausbildung eher schlechter bewertet als bei einer Grundbildung mit EFZ. Vor allem scheint sich der zeitliche Aufwand für EBA-Auszubildende negativ auf das Kosten-Nutzen-Verhältnis auszuwirken. Diese Angaben machten vor allem die Berufsbildenden der Branche Schreinerei. Auch im Zusammenhang mit der Betriebsstruktur und der Spezialisierung können gemäss ihren Aussagen die Lernenden im Betrieb nicht rentabel eingesetzt werden. Die Berufsbildung müsste so organisiert werden, dass die Betriebe attraktive Rahmenbedingungen erhalten. Sinnvoll wäre es, wenn sich die Betriebe zu Lehrbetriebsverbänden zusammenschliessen könnten. Vor allem durch den Zusammenschluss von kleineren Betrieben könnten neue Lehrstellen geschaffen werden. Wolter schreibt in dem Zeitungsartikel „Sind Lehrstellen eine Frage des Geldes?“: „Dabei wäre das Kalkül eines solchen Verbundes weniger die Teilung der Ausbildungskosten (traditionell der Ausbildungsverbund) als die Zusammenlegung von Aufgaben, die die Lehrlinge ausführen könnten und die so einen Nutzen generieren würden, der die Ausbildungskosten rechtfertigt“ (2006, S. 3). Die Jugendlichen wären auf diese Weise da einsetzbar, wo sie produktive Tätigkeiten ausführen könnten.

In der Untersuchung hielten vor allem die Berufsbildenden der Branche Schreinerei die fragliche oder mangelnde Anerkennung der EBA-Ausgebildeten auf dem Arbeitsmarkt fest. Sie gaben an, dass kein Bedarf an entsprechenden Fachkräften absehbar sei. Damit die Bereitschaft dieser Betriebe zum Anbieten von Grundbildung mit EBA gesteigert werden kann, muss in jedem Fall die Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt gewährleistet sein. Dazu sollten die aktuelle Lohnpolitik (Lohnunterschied zwischen EFZ- und EBA-Ausgebildeten) und die Anforderungsprofile der verschiedenen Ausbildungen nochmals überarbeitet werden.

Die Berufsbildenden gaben teilweise an, dass durch eine finanzielle Unterstützung die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe ohne EBA-Ausbildung gesteigert werden könnte. Wolter (2006, S2) erwähnt, dass neueste Untersuchungen ergeben haben, dass sich die Subventionierung tatsächlich positiv auf das Lehrstellenangebot auswirkt. Wolter führt allerdings den Kritikpunkt an, dass die Subventionierung darauf hinauslaufen würde, dass jede Lehrstelle subventioniert werden müsste. Lehrbetriebe, welche durchaus ohne Subventionen Lernende ausbilden könnten, wären bei dieser Lösung mit eingeschlos-

sen. Wolter spricht diesbezüglich von einem Mitnahmeeffekt. Diese Situation würde bedeuten, dass eine Subventionierung zur Steigerung der Lehrstellen ein finanziell sehr grosser Aufwand wäre. Ob dagegen eine garantierte Kostendeckung des Angebots der fachkundigen, individuellen Begleitung, wie sie das Vorstandsmitglied des Verbands VSSM vorgeschlagen hat, Erfolg bezüglich der Erhöhung der Anzahl von EBA-Ausbildungen hätte, müsste noch sorgfältig überprüft werden.